Dienstag, den 17. Mai.

Thorner Zeitung.

Nro. 114. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei der Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1870.

Thorner Geschichts-Kalender.

17. Mai 1623. König Sigismund III. kommt mit dem Prinzen Wladyslaw hierher.

Tagesbericht vom 16. Mai.

Kiel, 14. Mai. Laut eingegangenen Berichten hat sich Sr. Majestät Dampfkanonenboot „Meteor" in der Mitte des Monats April c. in Santa Martha und La Guayra befunden.

Paris, 14. Mai, Nachm. Die Leichenfeierlichkeiten des Grafen Stackelberg fanden heute Morgen statt. Die Gesandten der fremden Mächte, der Minister Ollivier, sowie französische und russische Notabilitäten wohnten denselben bei.

In Betreff der in Aussicht stehenden Cabinetsveränderungen verlautet jetzt, daß an Stelle Talhouet's, welcher definitiv zurücktritt, Plichon oder Maupas das Ministerium der öffentlichen Arbeiten übernimmt, während Laboulaye das Unterrichtsministerium und der Herzog von Gramont das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten übernehmen würde.

Bukarest, 14. Mai. Ueber das Programm des neuen Ministeriums verlautet, daß dasselbe nach Außen eine durchaus friedlich Politik verfolgen, im Innern aber mit Entschiedenheit für Aufrechterhaltung der Ordnung Sorge tragen und namentlich allen weiteren Versuchen zu Verfolgungen und Belästigungen der israelitischen Bevölkerung energisch entgegengetreten werde.

Petersburg, 14. Mai, Abends. Ueber das Reiseprogramm des Kaisers verlautet: Der Aufenthalt in Ems wird bis zum 13. Juni dauern, dann wird der Kaiser Jugenheim, Stuttgart und Weimar besuchen, auf der Rückreise einen Tag in Warschau verbringen, und dann am 5. Juli wieder in Tzarskoe Selo eintreffen.

Reichstag.

45. Plenarsitzung des Reichstages am 14. Mai.

Auf folgende Interpellation der Abgg. Freiherrn von Hayke und Gen. ob eine Entscheidung darüber: „daß für den Bereich des Bundesgebiets auf dem Wege der Bundesgesetzgebung eine einheitliche Bestimmung über den Eintritt der Volljährigkeit herbeigeführt werden möge" gemäß dem am 4. März 1869 vom Reichstage angenommenen Antrage bereits ergangen oder demnächst zu erwarten sei? erklärt Staatsminister Delbrück: daß der Antrag im Bundesrathe eingehend geprüft worden sei; nachdem aber dem preuß. Landtage ein Gesetz über den Eintritt der Volljährigkeit mit dem 21. Lebensjahre vorgelegt worden und die anderen Bundesstaaten diesen Termin auch bereits adoptirt hätten, wolle man versuchen, ob sich die Angelegenheit nicht im Wege der Territorial-Gesetzgebung regeln lasse. — Demnächst kommt die Interpellation der Abg. Dr. v. Bunsen und Gen. zur Berathung, welche anfragt, wie weit die Herstellung eines die Ostsee mit der Nordsee verbindenden Marine-Kanals in ihren Vorarbeiten gediehen sei. Nach kurzer Befürwortung dieser Anfrage durch den Interpellanten erklärt Staatsminister Delbrück, daß der Bundesrath nicht in der Lage gewesen sei, in dieser Angelegenheit Beschluß zu fassen, da ein bestimmter Antrag nicht vorlag. Auch sei zur Herstellung des Kanals ein Kapital von Millionen erforderlich, das für den Augenblick nicht disponible sei. —

Es folgt als zweiter Gegenstand der Tagesordnung der Bericht der Geschäfts-Ordnungs-Commission über den Antrag des Grafen zu Münster die Bestimmung als neuen § in die Tagesordnung aufzunehmen: „Ist der Präsident, oder sind 25 Mitglieder darüber in Zweifel ob das Haus in beschlußfähiger Anzahl versammelt sei, so muß eine Zählung erfolgen." Die Commission beantragt durch ihren Referenten, Abg. Cornely den Antrag abzulehnen und als Absatz 2 des § 51 der Geschäfts-Ordnung zu setzen: „Ist vor einer Abstimmung in Folge einer darüber gemachten Bemerkung der Präsident oder einer der fungirenden Schriftführer zweifelhaft, ob eine beschlußfähige Anzahl von Mitgliedern anwesend sei, so erfolgt der Namensaufruf. — Erklärt dagegen auf die erhobene Bemerkung oder den von einem Mitgliede gestellten Antrag auf Auszählung des Hauses der Präsident, daß kein Mitglied des Bureaus über die Anwesenheit der beschlußfähigen Anzahl zweifelhaft sei, so sind damit Bemerkung und Antrag erledigt." — Nachdem Abg. Graf zu Münster den von ihm gestellten Antrag befürwortet, die Abgg. Lasker, Graf Schwerin, Dr. Schweitzer und Graf zu Eulenburg dagegen für den Antrag der Commission sich ausgesprochen, wird der letztere mit großer Majorität angenommen.

Es folgt die zweite Berathung über den Gesetzentwurf betreffend den Schutz der Photographieen gegen unbefugte Nachbildung. Der Referent Abg. Dr. Wehrenpfennig beantragt Ablehnung der Vorlage und Annahme folgender Resolution: „Der Reichstag wolle beschließen, die verbündeten Regierungen zu ersuchen, den Schutz der Photographieen gegen unbefugte Nachbildung gleichzeitig mit dem, dem nächsten Reichstage vorzulegenden Gesetzentwurfe über die bildenden Künste und die Kunstindustrie regeln zu wollen." Ohne Diskussion wird dieser Antrag angenommen.

Es folgt die zweite Berathung des Gesetzes über den Unterstützungswohnsitz. (Referent Abg. Dr. Friedenthal.) Bei der General-Diskussion spricht Abg. v. Zehmen gegen die Vorlage. Sie fülle die vorhandene Lücke des fehlenden Heimathrechtes nicht aus. Das Heimathsrecht müsse mit dem Gesetze über den Erwerb und Verlust der Bundes- und Staatsangehörigkeit in Verbindung stehen und ein einmal erworbenes Heimathsrecht müsse fortbestehen, bis auf Grund des Gesetzes eine Aenderung eintrete. Das System der Vorlage sei für die großen Städte, Fabrikorte und Seeplätze sehr gefährlich; eine seiner größten Schattenseiten sei die unendliche Schreiberei, die es hervorrufe. Noch gefährlicher als die Vor-

Desinfection und Desinficirungsmittel.

Von

Emil Sommer.

(Schluß).

Bei der Desinfection mit Phenylsäure hat man daher um die allmählige Verflüchtigung derselben möglichst zu erschweren, vor Allem für wohl geschlossene Behälter und Abtrittgruben Sorge zu tragen, was übrigens auch, abgesehen von dem in Rede stehenden Zwecke, im Allgemeinen mit weit mehr Sorgfalt, als dies gewöhnlich der Fall ist, geschehen sollte.

Ist diese Bedingung in genügender Weise erfüllt, so ist die desinficirende und und conservirende Wirkung der Säure von sehr langer Dauer und würde sogar als unbegrenzt bezeichnet werden können, wenn es gelänge, einen vollkommenen luftdichten Verschluß, wie derselbe nur bei Glasgefäßen möglich ist, herzustellen. Da jedoch unter den gewöhnlichen Verhältnissen stets mehr oder weniger Säure in die Luft entweicht, so ist es nothwendig, von Zeit zu Zeit frische Gaben davon zuzusetzen. Uebrigens ist die auf diese Weise in die Luft entwichene Säure keineswegs als verloren zu betrachten, da dieselbe auch in Gasform in gleichem Grade ihre desinficirende Wirkung äußert, indem sie die bei Epidemien in der Luft schwebenden Miasmen und Fermentkeime zerstört oder unwirksam macht. Das mehr volksthümliche Desinfectionsverfahren, Fäßchen mit Steinkohlentheer bei Cholera und sonstigen Pestilenzkrankheiten zum Zweck der Reinigung der Luft in den Straßen zu verbrennen, beruht offenbar gleichfalls zum größten Theile auf einer solchen Wirkung der im Steinkohlentheer enthaltenen Phenylsäure, welche sich hierbei in Folge der Verbrennungshitze verflüchtigt und so mit den in der Atmosphäre befindlichen Miasmen zusammentrifft. In mehreren Pariser Spitälern hat man daher auch die Phenylsäure mit dem besten Erfolge zu derartigen antimiasmatischen Räucherungen angewendet und hierzu hauptsächlich den sogenannten Phenylessig (ein Gemisch von Phenylsäure und Essigsäure) empfohlen, den man zu diesem Ende in den Krankensälen in offenen, flachen Gefäßen zur freiwilligen Verdunstung aufstellt oder auf freihängende Tuchlappen gießt. Jedenfalls besitzt diese Mischung eine ungleich höhere Wirksamkeit, als die von Professor Pettenkofer für Luftdesinfektion angerathene Räucherung mit bloßem Essig, dessen bekannte Anwendung als fäulnißwidriges Mittel, bei Conservirung von Speisen übrigens die demselben von jeher zugeschriebene, wenn auch schwache desinficirende Wirkung vollkommen erklärt.

Was nun die Art und Weise der Anwendung der Phenylsäure zur Desinfection menschlicher und thierischer Auswurfstoffe anbetrifft, so ist dieselbe höchst einfach und besteht lediglich darin, den zu desinficirenden Excrementen entweder eine wässerige Lösung von Phenylsäure oder phenylhaltige Substanzen, wie Steinkohlentheer oder Steinkohlentheeröl zuzusetzen. Im Handel findet sich die Säure in Folge ihres sich mit jedem Tage steigernden Verbrauches bereits in beträchtlichen Quantitäten und in sehr verschiedenartiger Form, nämlich bald in reinem krystallisirtem Zustande für medicinische Anwendungen, bald als Flüssigkeit mit anderen Bestandtheilen des Steinkohlentheers vermischt, in Verbindung mit Kali und Natron 2c. als phenylsaures Salz, in welch' letzterer Form sie bisher namentlich von England aus unter dem Namen Carbolsäure in den Handel kam.

Für die in Rede stehenden Zwecke benützt man natürlich nie die reine krystallisirte Säure, deren Anwendung viel zu kostspielig und außerdem ganz zwecklos wäre, sondern stets die unreine flüssige Säure, welche bedeutend wohlfeiler ist, und in diesem Falle ganz dieselben Dienste leistet. Das einfachste und billigste Verfahren, sich letztere in wässriger Lösung aus Steinkohlentheer für den Hausgebrauch selbst zu bereiten, ist jedoch Folgendes:

Man übergießt ein gewisses Quantum Steinkohlentheer oder noch besser Steinkohlentheeröl mit lauem Wasser unnd und peitscht hierauf die Masse tüchtig durcheinander, wobei letzteres die wirksamen und löslichen Bestandtheile des Steinkohlentheers in sich aufnimmt. In der Ruhe scheidet sich dann auf dem Boden des Gefäßes der unlösliche Theil des Steinkohlentheers als Rückstand ab, während das darüberstehende Wasser, das nur noch mit einer leichten Oelschicht bedeckt ist, die gewünschte Lösung bildet, welche sofort zur Desinfection verwendet werden kann. Auf diese Weise lassen sich aus einem Pfunde Steinkohlentheeröl 50 Liter solcher Phenyllösung bereiten, welche hinreichen, um mehrere 100 Liter Excremente für längere Zeit zu desinficiren. Statt dieser wässrigen Lösung von Phenylsäure kann man fast eben so gut den Steinkohlentheer oder das Steinkohlentheeröl selbst anwenden, welche sich wegen ihrer mehr dickflüssigen Beschaffenheit nur etwas weniger leicht und gleichmäßig mit der Masse der Auswurfsstoffe vermischen und vielleicht auch manchen Personen, wegen ihres übrigens nicht gerade unangenehmen Geruches zuwider sein dürften. In beiden Fällen ist jedoch, ebenso wie bei dem Eisenvitriol darauf zu sehen, daß in den zu desficirenden Behältern die festen und flüssigen Excremente mit einander vereinigt bleiben, indem sonst letztere das in ihnen lösliche Desinfectionsmittel, beim Abfließen mit sich führen und so die festen Auswurfstoffe ihres Schutzes berauben würden. Wenn daher schon öfter bei Anwendung der genannten Desinfectionsstoffe Fälle von Mißerfolg constatirt wurden, so ist das lediglich der Nichtbeobachtung dieses Umstandes, sowie der schlechten Beschaffenheit der Versenkgruben zuzuschreiben, welche leider nur zu häufig mangelhaft ausgemauert sind und daher dem flüssigen Theile ihres Inhaltes den Durchgang gestatten, wodurch nicht nur der angewendete Desinfectionsstoff verloren geht sondern auch der Keim der Infection durch den Boden und das denselben durchdringende Wasser weiter getragen wird.

Um nur ein Beispiel von der Wirksamkeit des Steinkohlentheers für den bezeichneten Zweck anzuführen, erwähnen wir eines desfalls angestellten Versuches, welcher in der Weise ausgeführt wurde, daß man eine ziemlich weite, oben offene und für Flüssigkeiten undurchdringliche Grube in ihrem Innern mit einer 2—3 Millimeter dicken Schichte von Steinkohlentheer bestrich und dieselbe hierauf mit den sehr übelriechenden festen und flüssigen Excrementen von Kranken füllte. Schon nach wenigen Minuten hatten die Stoffe ihren Geruch verloren und wurden hierauf während zweier Sommermonate (Mai und Juni) sich selbst überlassen. Obwohl die Grube an einem sehr warm und folglich für die Fäulniß sehr günstigen Orte gelegen war, so fand sich doch die Masse auch nach dieser Zeit noch in vollkommen unverändertem Zustande und zeigte keinen andern Geruch als den des Steinkohlentheers; gewiß ein Resultat, das, wenn die Ergebnisse im Großen und Allgemeinen auch nur halb so befriedigend ausfallen, den Steinkohlentheer unstreitig zum ausgezeichnetsten und empfehlenswerthesten Desinficirungsmittel machen würde.

Was aber die Anwendung der wässrigen Phenyllösung sowie des Steinkohlentheers vor Allem begünstigt und erleichtert, ist die große Wohlfeilheit des letzteren und es dürfte daher wohl kaum eine andere Substanz in gleichem Maße dazu berufen sein, das in hygienischer Hinsicht namentlich für den Gesundheitszustand größerer Städte so überaus wichtige Verfahren der Desinfection, auch in den niederen Schichten der Bevölkerung immer mehr zu verbreiten und zu verallgemeinern.

lage seien die Anträge der Kommission, die er abzulehnen bitte. — Bundescommissar Geh. Reg. Rth. Schramm: die Anträge der Commission greifen in sehr störender Weise in die Verhältnisse der Gemeinden ein, die Vorlagen der Regierungen sichern dagegen das gemeinsame Interesse; er bitte die ersteren abzulehnen die letzteren anzunehmen. Abg. v. Sänger befürwortet den Ausführungen des Abg. v. Zehmen gegenüber die Annahme der Commissionsvorschläge. Die großen Städte nehmen dem Lande die kräftigen Arbeiter, nutzen sie aus und schicken sie dann dem Lande wieder zurück. Die Commission stehe nicht auf dem doctrinären Standpunkt, sondern was sie vorschlage, das entspreche den realen Verhältuissen; werden diese Anträge angenommen, so werde dadurch ein weiterer Schritt auf der Bahn einer größeren Harmonie in der Bundes-Gesetzgebung gethan. — Abg. Grumbrecht empfiehlt gleichfalls die Commissionsvorschläge, welche den Schlußstein für die nationale Zusammengehörigkeit bilden. — Bundeskommissar Geh. Legat. Rth. Hofmann rechtfertigt die Prinzipien der Bundesvorlage. Das System des Heimathrechtes habe allerdings seine Mängel, aber die Mehrzahl der Bundesstaaten habe es acceptirt. Das System der Commission würde nur die Streitigkeiten zwischen den einzelnen Armenverbänden vermehren. — Abg. Dr. Stephani: die Bundesverfassung verlange eine einheitliche Regelung der Angelegenheit, und das Bundesindigenat würde illusorisch, wenn der Unterstützungswohnsitz anf verschiedenen Systemeu beruhe. Das preußische System sei das wirthschaftlich beste, darum habe sich die Commission für dasselbe entschieden. Man schaffe durch Annahme der Commissionsvorschläge in dem Gesetz einen sittlichen Inhalt und stärke das Vaterlandsgefühl des Norddeutschen, daß er mit Stolz auf seine Heimath sehe. — Die Generaldiskussion ist geschlossen. Referent Abg. Dr. Friedenthal rechtfertigt die Commissionsvorschläge. Das System der Freizügigkeit sei das System des Heimathsrechtes, die historische Conquenz des Prinzips der Fesselung an die Scholle. Die Gegner der Vorlage könnten sich immer nicht daran gewöhnen, den Bundesstaat als einen Staat zu betrachten. Die Strömung des Volkes nach den großen Städten habe nicht eine Förderung des Proletariats zur Folge, sondern eine größere Bedeutung, denn das Volk ziehe nach den Städten, um Arbeit zu suchen. Das von der Commission adoptirte System bestehe seit Jahrhunderten und habe sich sehr gut bewährt, er empfehle deshalb die Annahme der Vorschläge der Commission und Verwerfung der Vorlage der Bundesregierungen. — Es folgt die Spezialdiskussion. Bei derselben werden die §§ 1—9 in der von der Commission beantragten Fassung angenommen. Zu § 10 liegt eine große Anzahl von Amendements vor; die Antragsteller befürworten dieselben, während der Bundescommissar v. Puttkamer sich für den Antrag der Commission ausspricht, den auch der Referent Dr. Friedenthal befürwortete. § 10 wird hierauf in folgender Fassung angenommen: „Wer innerhalb eines Orts-Armenverbandes nach zurückgelegtem 24. Lebensjahre zwei Jahre lang ununterbrochen seinen gewöhnlichen Aufenthalt gehabt hat, erwirbt dadurch in demselben den Unterstützungswohnsitz." — Dann wird die Sitzung um 3½ Uhr auf Montag 10 Uhr vertagt. T. O. Interpellation des Abg. Schulze wegen der rechtlichen Stellung der Vereine und Fortsetzung der heutigen Berathung. —

Deutschland.

Berlin, d. 15. Sr. K. H. der **Kronprinz** gedenkt am 17 d. aus Karlsbad zurückzukehren.

— **St. Gotthards-Bahn.** Dem Bundesrath ist nunmehr vom Bundeskanzler eine Vorlage in Betreff der St. Gotthardsbahn zugegangen, welcher eine 16 Bogen starke Denkschrift beigefügt ist. Der Bundeskanzler nimmt keinen Anstand, die Gewährung einer Subvention für das Unternehmen bei dem Bundesrath zu befürworten und beantragt, „das Bundespräsidium zu ermächtigen, dem zwischen Italien und der Schweiz am 15. October 1869 über die Herstellung und Subventionirung der Gotthardsbahn abgeschlossenen Staatsvertrage beizutreten und dem Unternehmen eine nach Maßgabe des Art. 17 des Vertrages zahlbare Subvention in Höhe von 10 Millionen Francs zuzuführen". Von dieser Summe sind von Preußen als Eigenthümer der im Verkehrsgebiete der Gotthardbahn belegenen Kohlenbergwerke an der Saar, sowie als Eigenthümer einiger die westlichen Provinzen durchziehender Eisenbahnen vorbehaltlich der Zustimmung der preußischen Landesvertretung 1½ Mill. Frcs. vorweg übernommen. Außerdem wollen die Bergisch-Märkische und die Rheinische Eisenbahngesellschaft' je 1 Mill. beisteuern, so daß noch 6½ Mill. auf Bundesfonds entfallen würden. Ein Beitrag seitens der Köln-Mindener Eisenbahngesellschaft in Höhe von 1 Mill. ist zweifelhaft. Da nun auf der Berner Conferenz die von Deutschland zu erwartende Subvention auf 20 Mill. veranschlagt, der Staatsvertrag zwischen Italien und der Schweiz auch erst in Kraft treten soll, wenn die Totalsumme der Subvention erreicht ist, so wird der Süden Deutschlands, wenn er überhaupt das Zustandekommen des Unternehmens will, ebenfalls 10 Mill. Frcs. beisteuern müssen. Das ist aber noch sehr zweifelhaft.

— Die **Militärverwaltung** hat jetzt eine statistische Uebersicht über die Mannschaften aus dem Feldzuge von 1866 zusammengestellt, welche vom 1. Juli 1866 bis Ende 1869 als Invalide anerkannt worden sind. In dieser Zeit sind 11,785 Mann als Invaliden anerkannt und zwar sind davon Invaliden geworden durch Verwundung 8020, durch unmittelbare Dienstbeschädigung 1116, durch Anstrengungen und schädliche Witterungseinflüsse 1937 und durch ansteckende Krankheiten 712. Der Betrag an Pensionen und Zulagen für diese 11785 Mann stellte sich für ein Jahr auf 839,784 Thlr. Der Gesammtverlust der Armee durch den Krieg von 1866 beträgt bis Schluß des Jahres 1869: an Gefallenen 2415; von den Verwundeten nachträglich gestorben 1397 und an Invaliden 11,785, also im Ganzen 15,598 Mann wobei aber die Officiere nicht mit eingeschlossen sind.

— **Folgende wunderliche Verwechslung** theilt das „Fr. Bl." mit: Ihre Maj. die Königin erhielt vor einigen Tagen einen mit 5 Thalern beschwerten Brief folgenden Inhalts:

„Die Hoheit der Königin
in Berlin Augustastr. 24.

Da ich hier im Kladderadatsch gelesen habe, das in Königsberg eine Pferdemarkt-Lotterie stattfinden wird, so bitte ich gehorsamst mich 5 Loose einzusenden wofür ich einliegend 5 Thaler eingelecht habe.

Hochachtungsvoll Ph. C. in Almelo in Holland."

Diese spaßhafte Verwechselung ist wohl dadurch entstanden, daß einer der Generalagenten der Königsberger Pferdelotterie, Hr. Max Fürstenberg, Königin-Augustastr. 24 wohnt.

— d. 16. Mai. **Hermann v. Beckerath**, der ehemalige deutsche Reichsminister, verschied an demselben Tage mit Waldeck. Der Verschiedene wurde im December 1801 zu Crefeld geboren, seine Familie stammt von mennonitischen Flüchtlingen aus dem Dorfe Beckerath im Jülich'schen ab; als Knabe trat er in das Bankhaus Molinari als Lehrling ein, um sich später selbstständig als Bankier zu etabliren. Im Jahre 1843 wurde er von Seite der Handelskammer seiner Vaterstadt in den rheinischen Landtag gewählt. Die deutsche Gesinnung, sowie das zur Vermittlung geeignete Gemüth Beckerath's traten am deutlichsten in seiner Thätigkeit 1848 und 1849 hervor, als er Mitglied des Frankfurter Parlaments war. Er gehörte dem rechten Centrum an, und trat am 9. Juli 1848 als Finanzminister in das Reichsministerium. Als in Folge des dem österreichischen Reichstage vorgelegten Progamms von Kremsier im deutschen Reichsministerium wie in der Nationalversammlung selbst eine Spaltung der Parteien eintrat, entschied sich Beckerath gegen die Politik Schmerling's für das Gagern'sche Programm, indem er den Ausspruch that: „Das Warten auf Oesterreich ist das Sterben der deutschen Freiheit." Beckerath war Mitglied der Deputation der Nationalversammlung, welche dem Könige von Preußen die Kaiserkrone zu überbringen beauftragt wurde. Er war schon vorher nach Berlin gesendet worden, um den König zur Annahme zu bereden. Er selbst erzählte dem Badenser Karl Mathy einen merkwürdigen Ausspruch, den der König dabei gethan hat: „Sie sprechen, als ob Sie den großen Fritz vor sich hätten, ich bin aber großer Fürst." Als Wydenbrugh in Frankfurt den Antrag stellte, das deutsche Volk zur Durchführung der Reichsverfassung aufzufordern, erklärte sich Beckerath dagegen, weil das zur Revolution führe; er beantrage, dem deutschen Volke die Verfassungsangelegenheit in einer Ansprache darzulegen und sich dann auf sechs Wochen zu vertagen. Da er mit diesem Antrag nicht durchdrang, legte er Anfangs Mai 1849 sein Mandat nieder und trat aus dem Reichsministerium. Beckerath schloß sich später der preußischen Unionspolitik an; als aber das Ministerium Manteuffel die Union fallen ließ und den Weg der alten Politik betrat, stellte sich Beckerath in die Reihe der Gegner.

— Der **Kaiser v. Rußland** verweilte hier mit dem Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch und Nicolay Nicolajewitsch vom Freitag d. 13 bis Sonntag d. 15 d. M., an welchem Tage derselbe von Berlin nach Ems abreiste.

— **Ueber Unterrichtsangelegenheiten** gehen der „Köln. Ztg." eine Anzahl Nachrichten zu, von denen wir folgende hervorheben. Die Prüfungsordnung für die zu den Universitäten übergehenden Gymnasialprimaner, zu welcher behufs Herbeiführung einer Gleichmäßigkeit im ganzen Staate umfassende Vorarbeiten gemacht worden waren, wird, wie man hört, bald veröffentlicht werden, so daß sie schon bei den zu Michaelis d. J. vorzunehmenden Maturitätsprüfungen zur Anwendung kommen dürfte. Wie bekannt, sind schon im vorigen Jahre die eingehendsten Gutachten in dieser Angelegenheit von dem Unterrichtsminister eingefordert worden, wobei auch sämmtliche Gymnasialdirectoren nach Vernehmung ihrer Lehrercollegien sich amtlich zu äußern Anlaß hatten. Die neuesten Anordnungen auf diesem Gebiete datiren vom Januar 1856. — Einer amtlichen Uebersicht zufolge wurden in dem Jahre von Michaelis 1868 bis dahin 1869 auf sämmtlichen neun preußischen Universitäten und der Akademie zu Münster 649 rite zu Doctoren promovirt und zwar 148 in Berlin (darunter allein 114 von der medicinischen Facultät), 106 in Göttingen (darunter 60 von der philosophischen Facultät), 99 in Halle, 68 in Breslau, 59 in Greifswald, 53 in Bonn (darunter 35 von der medicinischen und 16 von der philosophischen, 1 von der juristischen, 1 Licentiat von der theologischen Facultät), 41 in Kiel, 32 in Marburg, 25 in Königsberg und 18 in Münster. Außerdem erfolgten noch 27 Ehrenpromotionen.

Ausland.

Italien. Florenz, d. 13. In der heutigen Sitzung der Kammer theilte der Ministerpräsident Lanza bezüglich der jüngsten Aufstandsversuche mit, es sei zwischen Pisa und Voltera eine aus etwa 60 Individuen bestehende Bande erschienen und von den Truppen überrumpelt worden, worauf sie sich theils gegen Monteroso zurückzog, theils gänzlich zerstreute. Der Präfect von Livorno hatte diese republikanischen Erhebungsversuche bereits signalisirt. Dem Anführer der Bande war es gelungen, vom Syndikus von Russignano eine Anweisung auf Ausfolgung don Gewehren der Nationalgarde zu erhalten. Die Bande werde übrigens von der Bevölkerung nicht unterstützt. In Catanzaro existiren gegenwärtig keine bewaffneten Banden mehr. In Neapel haben etwa 100 Studenten durch aufrührerische Rufe Unordnungen an der Universität hervorgerufen, welche jedoch durch Intervention von Delegirten leicht beschwichtigt wurden. Es wurden drei Verhaftungen vorgenommen.

Oesterreich. Zur Situation. Nach dem Sturz des Wiener Bürgerministeriums trat ein großer Abfall der demselben ergebenen Presse ein und Blätter, die soeben noch den Ruhm Giskra's verkündet hatten, versicherten, daß Graf Potocki erst die Reorganisation Oesterreichs vollenden und die nationale Opposition mit den modificirten Forderungen der neuen Aera versöhnen werde. Allein der sogenannte Ausgleich mit den Polen und Czechen, sowie die Verständigung mit den Deutschen läßt trotz der glänzenden Ankündigungen und nach den Besprechungen mit den slawischen Parteien vergeblich auf sich warten. Jetzt wird selbst die ergebene Presse bedenklich, sie gesteht es sich ein, daß sie dem Publikum zu viel versprochen und die allgemeine Erwartung zu hoch gespannt hat, und lenkt behutsam ein. Sie giebt es wohl noch zu, daß Graf Potocki den Ausgleich mit der nationalen Opposition ernstlich und ehrlich anstrebt, daß er ein „echt österreichisches", ein wohlwollendes Herz habe, aber er hat Unglück, welches zunächst seine „unglückliche Hand" verschulden soll. „Ein Mißgriff, ruft z. B. die „Tagespresse" aus, folgt dem anderen und noch ist kein Ende abzusehen. Nachdem das parlamentarische Ministerium in Folge der Principienuntreue und Impotenz seiner Mitglieder gefallen war, wurde Graf Potocki ohne sonderliches Zuthun von seiner Seite an die Oberfläche getrieben. Er versuchte furchtlos, einige Mitglieder der äußersten Linken, populäre Persönlichkeiten, für seine Regierung zu gewinnen, und wir erkennen an, daß seine Position hierauf eine sehr schwierige geworden war. Mußte er aber deshalb in das entgengesetzte Extrem verfallen und ein Cabinet der Unpopulären constituiren? Wenn man ihn" nicht kennte, müßte man glauben, daß er es darauf förmlich abgesehen habe. Des Grafen Taafe nicht zu gedenken, repräsentirt das ministerielle Kleeblatt Petrino-Holzgethan-Widmann eine Unsumme von Unpopularität."

Der Gemeinderath von Wien faßte am 14 d. mit geringer Majorität den Beschluß, das Präsidiun des Magistrats möge dem Ministerpräsidenten die Mißstimmung der Bevölkerung Wiens wegen Ernennung des Baron v. Widmann zum Landesvertheidigungsminister bekannt geben. Die „Wiener Zeitung" v. 14 d. veröffentlich in ihrem amtlichen Theile ein kaserliches Handschreiben, durch welches FML. v. Koller unter Anerkennung seiner vorzüglichen Dienstleistung von der Leitung dr Statthalterei in Böhmen enthoben und Fürst Dietrichstein-Mennsdorff zum Statthalter von Böhmen ernannt wird. Eine Kundmachung des Ministeriums für Landesvertheidigung giebt bekannt, daß in Folge der Aufkündigung der kaiserl. russischen Regierung die Wirksamkeit des österreichischrussischen Cartels wegen Auslieferung von Deserteurs mit dem 27. Juni 1870 außer Kraft zu treten habe.

Frankreich. Die **Abstimmung der Armee** trübt sicher, wie auch der Brief des Kaisers an Canrobert und dessen Besuche der Kasernen beweisen, die Freude, welche 7⅓ Millionen erregt haben. Das „Pays" sucht zwar zu beweisen, daß die 46,000 Nein theils durch das unsinnige Benehmem des verstorbenen Kriegsministers Marschalls Niel, theils durch die Unzufriedenheit eines Theiles der Soldaten mit ihren Chefs hervorgerufen worden seien. Dieses aber ist keineswegs der Fall. Es ist die jüngere Generation, welche so schlecht stimmte und man weiß dieses höchsten Ortes auch sehr gut.

Provinzielles.

Nekrolog. Der Director der Danziger Handelsakademie, (Prf. Dr. Bobrik) ist am 13 d. Mts. verschieden. Er war im Nov. 1802 in Groß Lichtenau im Marienburger Werder geboren. Er widmete sich in seiner Jugend Anfangs der Handlung, dann dem Seewesen u. machte mit dem Danziger Schiff „Der Fürst Blücher" mehrere Seereisen. Später entschloß er sich noch zum Studiren, wozu Gönner dem talentvollen jungen Mann die Mittel bereitwillig gewährten. Nach einem mehrjährigen Aufenthalt in Königsberg begab er sich nach Berlin und habilitirte sich alsdann in Bonn als Privatdocent. Von dort aus wurde er nach Zürich als Professor der Philosophie an die neu gegründete Universität berufen. Vor seiner Uebersiedelung in die Schweiz verheirathete er sich mit der Tochter des Professors Augusti in Bonn. Eine Reihe von Jahren hat er in der Schweiz gelebt und gewirkt und seine in der Jugend gesammelten Erfahrungen machten es ihm möglich, ein größeres Werk

über Schiffskunde zu schreiben. Veränderungen in den Verhältnissen an der schweizerischen Universität veranlaßten Bobrik, auch an eine Rückkehr nach Deutschland zu denken und deshalb nahm er die Stelle eines Directors der hiesigen Handelsakademie an, wozu ihn die Aeltesten der Kaufmannschaft aufgefordert hatten. Ostern 1857 siedelte er nach Danzig über und hat seit dieser Zeit in unserer Mitte gewirkt, bis 1866 ihn das Unglück traf, das Gehör zu verlieren, in Folge dessen er seine Wirksamkeit an der Handelsakademie aufgeben mußte. B. war ein geistig sehr begabter Mann, der in seinen verschiedenen Lebensstellungen kräftig und mit Anerkennung gewirkt hat, in seinem persönlichen Umgange war er äußerst liebenswürdig, so daß alle seine Bekannten ihm ein freundliches Andenken bewahren.

Graudenz. In dem ersten Bohrloche zur Untersuchung des Weichselbettes ist man bei 39 1/2 Fuß Tiefe auf Glauconit, eine zum Baugrund geeignete, der Kreideformation angehörige Erdart gekommen.

Königsberg. Das Comité der nationalliberalen Partei veröffentlicht in der „K. H. Z." folgendes Wahlprogramm: „Unser nationales Ziel ist die staatliche Einigung des gesammten Deutschlands. Den ersten und entscheidenden Schritt zu diesem Ziele sehen wir in der Gründung des Norddeutschen Bundes. Der Nordd. Bund ist bereits in der ersten Legislaturperiode durch eine Reihe segensreicher und wirthschaftlich befreiender Gesetze zu hoher allgemeiner Geltung gelangt. In dem Maße, als sich seine Competenz erweitert und seine Verfassung, insbesondere durch die Errichtung verantwortlicher Bundesministerien, vervollkommnet, wird er an innerer Kraft und Einheit gewinnen und in dem gesammten Bundesgebiete Reformen herbeiführen, welche nach den Lehren einer langen traurigen Erfahrung mit den Hilfsmitteln der preußischen Verfassung unmöglich sind. — In der innern Gesetzgebung verlangen wir die Realisirung folgender Forderungen: Ein auf Rechtsgleichheit und Verantwortlichkeit aller staatlichen Organe gegründetes freies Gemeinwesen. Eine von den Fesseln der Cautionen, der Beschlagnahme und sonstigen polizeilichen Beschränkungen befreite Presse. Gesetzliche Beseitigung der polizeilichen Beschränkungen des Vereins- und Versammlungsrechts, insbesondere der Auflösungsbefugniß und der speziellen für politische Vereine erlassenen Ausnahmebestimmungen. Die von den Organen des Staates oder der Communen geleitete, also von kirchlichen Organen unabhängige Schule. Selbstverwaltung der Gemeinden, Kreise und Provinzen, unter Zuweisung von provinziellen Fonds und Einkünften. Wir verlangen ferner eine Reform des Zollvereinstarifs, namentlich Beseitigung aller Zölle, welche die gewerbliche Thätigkeit des Landes hemmen, wie in erster Linie der Eisenzölle. In der Militärfrage, welche in der nächsten Legislaturperiode zunächst erledigt werden muß, verlangen wir Erfüllung der Art. 60 und 62 der Reichsverfassung, also Feststellung der Friedens-Präsenzstärke des Heeres durch ein Bundesgesetz, aber mit Herabsetzung der Dienstzeit und die jährliche Feststellung des Militär-Etats. Das mit dem 31. Dez. 1871 ablaufende Provisorium darf nicht erneuert werden. Nachdem die Gesetzgebung des Bundes die wirthschaftliche Thätigkeit von allen Fesseln befreit und der wirthschaftlichen Association die freieste Bewegung geschaffen hat, ist der Selbsthilfe, in welcher wir die alleinige Lösung der sozialen Frage sehen, freie Bahn zugeben. Die Staatshilfe, außer in der Zeit allgemeiner Nothstände, verwerfen wir mit Entschiedenheit". — In einer später zu berufenden Parteiversammlung sollen weitere Vorbereitungen zu den Wahlen besprochen werden.

△ Flatow, 15. Mai. (Fund.) Vor einigen Tagen fanden Leute beim Pflügen auf dem Rittergute des sog. Eisenbahnfürsten Dr. Strousberg einen Topf mit polnischen Silbermünzen aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Die beiden glücklichen Finder, welche den Werth der Münzen wirklich verkannten, theilten solche in brüderlicher Weise. Der eine von ihnen ging nach Krummfließ und erhielt von einem jüdischen Gastwirthe aus genanntem Dorfe ein halb Pfund Schnaps, der andere schlug seinen Fund für einen Spottpreis in Radawnitz los. Die Administration des Rittergutes, welche bald dahinter kam, beansprucht auf richterlichem Wege, wenn kein Vergleich zu Stande kommen sollte, den ganzen Silbermünzenfund.

Locales.

— **Eisenbahnwesen.** Mit der neuen Einführung des neuen Entfernungsmaßes soll auf sämmtlichen Staatseisenbahnen eine nicht unbedentende Ermäßigung des Personengeldes eintreten, so daß der Fahrpreis pro Meile in I. Klasse auf 5 Sgr., in II. Klasse auf 3 1/2 Sgr., in III. Klasse auf 2 Sgr. und in IV. Klasse auf 1 Sgr. zu stehen käme. Der Aufschlag für Courier- und Schnellzüge ist auf 25%, der Rabatt für Retourbillets auf 33 1/3 % normirt. Es ist nicht in Abrede zu stellen, daß damit der Eisenbahnverkehr einen ungeheuern Aufschwung nehmen wird, denn die Privatbahnen könnten sich nicht lange diesem Druck auf Preisermäßigung ihrerseits entziehen; immerhin würde aber der Segen des Eisenbahnwesens nur dann in seine volle Wirksamkeit treten, wenn die Fahrpreise ähnlich regulirt würden, wie das Briefporto und die Telegraphengebühren. In England beginnt dieser Gedanken bereits festen Boden zu fassen und hat man dabei die Absicht, einen zweistufigen Tarif für Entfernungen bis und über 10 Meilen einzuführen. Bis zu 10 Meilen soll ein Billet kosten in I. Klasse 1 Thlr., in II. Klasse 5 Sgr., in III. Klasse 3 Sgr.; für Entfernungen über 10 Meilen in I. Klasse 2 Thlr., in II. Klasse 15 Sgr.; in III. Klasse 10 Sgr. Daß sich damit für den Anfang bedeutende Einnahmeausfälle herausstellen werden, ist selbstverständlich; die vermehrte Frequenz bei der Briefbeförderung seit Einführung des Groschentarifs zeigt jedoch, wie schnell solche Ausfälle sich von selber decken.

— **Militärisches.** Nach den getroffenen Bestimmungen soll die diesjährige Rekruteneinstellung bei der Kavallerie und der reitenden Artillerie Mitte Oktober, bei den Gardetruppen zu Fuß Anfang November und bei den Linientruppen zu Fuß Mitte Dezember stattfinden.

— **Die Zuschüttung der Festungsgräben** ist ein langjähriger und nicht unberechtigter Wunsch der hiesigen Bevölkerung. In fortifikatorischer Beziehung sind sie von zweifelhaftem Werth, da trockene Gräben mindestens für die Vertheidung einer Festung das Gleiche leisten. Andererseits sind sie in sanitätslicher Hinsicht wegen ihrer miasmatischen Ausdünstungen schädlich. Der Anfang zur Erfüllung dieses Wunsches steht dem Vernehmen nach ehestens zu erwarten, da der „schrecklichste der schrecklichen" Festungsgräben, der vom Militär-Lazareth bis zum Alten-Kulmer-Thor von der betreffenden Militär-Behörde zugeschüttet werden wird. Eine gleiche und ähnliche Berücksichtigung verdient zunächst auch der äußere Festungsgraben vor dem Bromberger-Thore, dessen Existenz man im vorigen Jahre, da er abgelassen war, gar nicht wahrnahm, der sich jetzt aber, wieder mit Wasser gefüllt, unangenehm bemerklich macht.

— **Aus dem geselligen Leben.** Der Rathskeller, ein sonst beliebtes und besuchtes Restaurations-Lokal, zumal wenn der Wirth gutes Bairisch verzapft, ist jetzt leer, da Wasser in demselben zur Zeit steht, wodurch der Keller selbst geeigneter zum Aufenthalt für allerlei Amphibien als für Menschen ist. Während die Nebenkeller trocken sind, ist in den Rathskeller das Wasser aus dem Grunde, aber auch durch das Gewölbe eingedrungen und ist man daher sachverständigerseits der Ansicht, daß der Uebelstand, dessen Beseitigung schnell erfolgen soll, durch einen Schaden bei dem Theil der Wasserleitung für die laufenden Brunnen am Rathhause bewirkt sei.

Die „schönen Tage" im Ziegelei-Garten sind da und nehmen wir gern Veranlassung unsere Leser auf den Naturgenuß aufmerksam zu machen, den der Park zur Zeit gewährt. Hunderte und Hunderte von Vogelkehlen jubiliren jetzt dort, zumal des Morgens und des Abends, in der von der frisch grünen Vegetation gewürzten Atmosphäre. Kommt noch dazu, daß zufällig wie gestern, an dem überaus schönen Sonntags-Morgen, Herr Lehrer Rademacher mit seinem wohlgeübten Schüler-Sänger-Chor einige Lieder vorträgt, so erlebt man Stuuden, wie man sie hier, in Thorn, in der freien Natur nicht schöner haben kann. Nicht vergessen sei noch, daß der Restaurateur Herr Gentzel bestens dafür sorgt, daß die Wünsche seiner Gäste befriedigt werden.

— **Kommunales.** Der Magistrat ist, wie wir vernehmen, nicht abgeneigt auf den Wunsch hiesiger Brodherrschaften einzugehen und für dieselben ein Abonnement einzuführen, in Folge dessen dieselben ihre Dienstboten im Erkrankungsfalle der Anstalt übergeben können. Das Project hat eine Commission vörberathen und soll das Abonnement auf 2 Thlr. festgesetzt worden sein, was aber entschieden zu hoch sein dürfte. Wenn sich 300 Theilnehmer zum Beitritt für diese Association gemeldet haben werden, wird mit der thatsächlichen Ausführung des Projekts vorgegangen. Es steht wohl anzunehmen, daß die Zahl der Betheiliger sich über 300 erstrecken werde; der Vortheil für die Brodgeber, einen erkrankten Dienstboten für 1 Thlr. einer Heilanstalt übergeben zu können, ist so in die Augen springend, daß der Ausschluß von dieser Association eine Thorheit wäre. Voraussichtlich wird auch die Anstalt, resp. die Kommune in Folge der Uebernahme der besagten Verpflichtung keiu schechtes Geschäft machen.

— **Gustav-Adolph-Frauen-Verein.** Mit Bezug auf den Artikel über diesen Verein in v. Num. geht uns folgende Zuschrift zu: „Dem geehrten Einsender der in v. Nummer enthaltenen Kritik der Rechnungslegung des hiesigen Gust.-Adolph-Frauen-Vereins wird letzterer gewiß für eine so eingehende Beachtung und Theilnahme an seiner Sache dankbar sein. Da es leicht möglich ist, daß an einem dem Hauptsitz der Thätigkeit so entlegenen Orte, wie unser Thorn ist, Mißgriffe in Bezug auf die Berücksichtigung herrschender Nothstände selbst beim besten Willen gemacht werden, so sind solche Winke immerhin willkommen. Eines nur möchten wir allerdings dagegen zu bedenken geben: daß wie Rom von vielen Händen erbaut ist, so auch der große und herrliche Verein, dem die hiesigen Vereine als winzige Theilchen sich anschließen, auf gegenseitige Hülfe und Dienstleistung sein schönes Werk basirt. Da gilt es nicht nur engherzige Lokalzwecke zu verfolgen, sondern dem großen Ganzen in freudiger Liebesthat zu dienen — wie ja denn auch die Denkmäler seiner Thätigkeit in unserer Nähe: die Kirche in Schönsee, die Schule in Richnau u. s. w. schwerlich entstanden wären, oder, wie die Podgurscher Schule, entstehen könnten, wenn allein der Lokalpatriotismus sein Säckel dazu geöffnet hätte. Wie wir aber wünschen, daß uns geholfen werde, so helfen auch wir wohl billig denen, deren Noth der Hülfe bedarf. Wir bekommen hierher von den auswärtigen Vereinen mindestens zehnmal mehr, als wir ihnen schicken. Beispielsweise haben wir von auswärts schon jetzt beinah 300 Thlr. zu dem beabsichtigten Bau der Schule in Podgursch erhalten."

Briefkasten.

Eingesandt

(Auflösung der Charade in Nr. 113.)
„Lichtwer."

Preußische Fonds.

Berliner Cours am 14. Mai.

Consolidirte Anleihe 4 1/2	93 1/8 bez.
Freiwillige Anleihe 4 1/2	95 7/8 bz.
Staatsanleihe von 1859 5	101 1/2 bez.
" " 1854, 59, 55, 4 1/2	93 bz.
" " 56, 4 1/2 %	93 1/4 bez.
" " 64, 67, 68 Lit. B. 4 1/2 %	93 bez.
" " 1850, 52, 53, 4 %	83 1/4 bez.
" " 1862, 68, 4 %	83 bez.
Staatsschuldscheine 3 1/2 %	79 1/4 bez.
Präm.-Anleihe von 1855 3 1/2 %	115 1/2 B.
Danziger Stadt-Obligat 5 %	97 B.
Pfandbriefe Ostpreußische 3 1/2 %	77 1/8 G.
do. 4 %	83 1/8 G.
do. 4 1/2 %	90 3/4 bez.
Pommersche Pfandbriefe 3 1/2 %	73 3/4 bez.
" do. 4 %	83 bez.
Posensche neue 4 %	83 bez.
Pfandbr. Westpreußische 3 1/2 %	74 bez.
" " 4 %	81 1/2 bez.
" " 4 1/2 %	88 bez.
Peußische Rentenbriefe 4 %	86 1/4 G.

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 16. Mai. (Georg Hirschfeld.)

Wetter: sehr schön.

Mittags 12 Uhr 16° Wärme.

Bei sehr geringer Zufuhr. Preise nominell.

Weizen, hellbunt 123—24 Pfd. 59 Thlr., hochbunt 126/7 Pfd. 62 Thlr., 129/30 Pfd. 63/65 Thlr. pro 2125 Pfd. feinste Qualität über Notiz.

Roggen, 41 bis 44 Thlr. pro 2000 Pfd.

Gerste, Brauerwaare bis 36 Thlr., Futterwaare 31—33 Rtl. pro 1800 Pfd.

Hafer, 23—24 Thlr. pr. 1250 Pfd.

Erbsen, Futterwaare 40/41 Thlr., Kochwaare 42—44 Thlr.,

Rübkuchen: beste Qualität gefragt 2 1/2 Thlr., polnische 2 1/4 Thlr., pr. 100 Pfd.

Roggenkleie 1 2/3 Thlr. pr. 100 Pfd.

Spiritus pro 100 Qrt. 80% 14 2/3—15 Thlr.

Russische Banknoten: 73 7/8 oder der Rubel 24 Sgr. 6 Pf.

Danzig, den 14. Mai. Bahnpreise.

Weizen, schwach behauptet, bezahlt für abfallende Güter 115—24 Pfd. von 52—58 Thaler., bunt 124—26 Pfund. von 58 — 60 Thlr., für feinere Qualität 124 — 132 Pfd. von 60—66 Thlr. pr. Tonne.

Roggen, flau 120—125 Pfd. 43 1/2—47 Thlr. pr. Tonne.

Gerste, kleine und große 38—42 Thlr. pr. Tonne.

Erbsen, 39—43 Thlr. letzter Preis für gute Kochwaare.

Hafer, inländischer 38—40 Thlr., Polnischer billiger.

Spiritus, nicht gehandelt.

Stettin, den 14. Mai.

Weizen, loco 64—70; pr. Frühjahr und Mai-Juni 69 per Herbst 70 1/4.

Roggen, loco 45 — 49; pr. Frühjahr und Mai-Juni 50, pro Herbst 50 1/2.

Rüböl, loco 15 1/6 pr. Mai-Juni 14 11/12, pr. Herbst 13 5/12.

Spiritus, loco 16 1/8, pr. Mai-Juni und Herbst 16 1/6.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 15. Mai. Temperatur: Wärme 12 Grad. Luftdruck 28 Zoll 3 Strich. Wasserstand: 3 Fuß 1 Zoll.

Den 16. Mai. Temperatur: Wärme 12 Grad. Luftdrnck 28 Zoll 3 Strich. Wasserstand 2 Fuß 11 Zoll.

Inserate.

Aufruf
an die Bewohner der Provinz in Stadt und Land.

Bereits vor zwei Jahren wandte sich der unterzeichnete Vorstand der hiesigen Königl. physikalisch-ökonomischen Gesellschaft an den Gemeinsinn jedes Einzelnen unserer Mitbürger in Stadt und Land unserer Provinz mit der Bitte, durch Sammlung, Uebersendung oder Benachrichtigung von irgend naturwissenschaftlich interessanten Funden an seinem Theil mitbauen zu helfen an der nun seit Jahren bestehenden und schon manniςfach wissenschaftlich wie praktisch verwertheten Provinzialsammlung.

Der Ruf ist nicht vergebens erschollen. Die eingelaufenen Geschenke zählen, wie die allmonatlich durch die Königsberger Zeitung veröffentlichten Sitzungs-Berichte in namentlicher Aufzählung ergeben, schon nach Hunderten, und durch die Schritt vor Schritt fortgesetzte geologische Untersuchung unsers heimathlichen Bodens, wie sie die Seitens unsrer Provinzialstände in weiser Würdigung des Nutzens, ja der heutigen Nothwendigkeit einer solchen Durchforschung gewährten Mittel ermöglicht haben, befindet sich dieselbe gleichfalls in stetem und systematischem Wachsthum. Dennoch dürfen wir jetzt um so weniger rasten, das begonnene und so erfreulich von Statten gehende Werk der Bildung und Vervollständigung einer unsrer Provinz würdigen, unveräußerlichen und öffentlichen Provinzial-Sammlung mit allen Kräften zu fördern, und freudigen Muthes wiederholen wir den damaligen Ruf.

An sämmtliche Bewohner West- und Ostpreußens, namentlich an die Landwirthe, an die Bauherren und Baubeamten, an die Geometer und sonstigen bei den mannigfachen Chaussee- und Eisenbahnbauten, bei den Bernsteingruben, Brunnengrabungen und dergl. thätigen Leiter oder Unternehmer richten wir die Bitte, uns zu unterstützen

1) Durch Sammlung und Einsendung von Schichten- resp. Bohrproben bei irgend vorkommenden, 10 Fuß Tiefe erreichenden Bohrungen oder Grabungen. Es genügt dabei die Entnahme einer faustgroßen, durch Papierumschlag, der einfach mit der Tiefenzahl in Fußen beschrieben ist, vor Vermischung rein erhaltenen Probe aus je 3 zu 3 Fuß Tiefe des Bohrloches, Brunnens, Chaussee-Einschnittes oder dergl.

2) Durch Sammlung und Einsendung von irgend merkwürdig erscheinenden, namentlich Versteinerungen enthaltenden Steinen; desgl. von etwa im Lehmmergel oder Schluffmergel (nicht in dem muschelreichen weißen oder grauweißen Wiesenmergel) sich findenden, meist sehr kleinen Muschel- oder Schneckenschaalen, Knochen oder Zähnen.

3) Ebenso von allen merkwürdigen, namentlich etwa Blatt- oder Rindenabdrücke auf der Oberfläche zeigenden Bernsteinstücken mit Angabe und gegen Erstattung des kaufmännischen Werthes.

4) Durch Benachrichtigung oder Einsendung von Funden altheidnischer Alterthümer, namentlich auch bei denselben sich findender Schädel oder sonstiger Knochenreste.

Bei Entdeckung größerer Begräbnißstellen oder anderer Fundörter wäre die zeitige Benachrichtigung der Gesellschaft erwünscht, um durch event. Entsendung eines geeigneten Mitgliedes die systematische Aufdeckung leiten zu können und den Fund in wissenschaftlicher Hinsicht vollständig auszunutzen.

Alle derartigen Einsendungen, Mittheilungen und dergl. werden erbeten unter der Adresse: entweder des Custos der Sammlung, Herrn **Dr. A. Hensche, Mittel-Tragheim**, oder des Geologen der Gesellschaft, Herrn **Dr. G. Berendt, Steindamm.**

Mögen alle Bewohner unsrer Provinz eingedenk sein, daß auch der unscheinbarste Fund oder Bodenaufschluß als Glied in der Kette wissenschaftlicher Schlüsse und Folgerungen eine weit größere Bedeutung erlangt, als solches für sich allein, oder auch in einer Privatsammlung möglich. Möge Jeder eingedenk bleiben, daß endlich ein Centralpunkt für wissenschaftliche Bearbeitung derartiger Funde zur praktischen Verwerthung unsrer Bodenschätze in Landwirthschaft wie Industrie geschaffen ist, daß hierorts eine echte Provinzialsammlung besteht, die ausbauen und vollenden zu helfen Jeder an seinem Theile berufen ist.

Königsberg, im Mai 1870.

**Der Vorstand
der physikalisch-ökonomischen Gesellschaft.**

Ordentl. Stadtverordneten-Sitzung.

Mittwoch, den 18. Mai c., Nachm. 3 Uhr.

Tagesordnung: 1. Antrag des Magistrats, betreffend die Gewährung einer Entschädigung für eine Kalkfuhre; — 2. Antrag des Magistrats wegen Einfriedigung des Gartens an der Schule der Jakobs-Vorstadt; — 3. Rechnung des Depositoriums der milden Stiftungen pro 1868; — 4. Rechnung der Termins-Strafkasse pro 1869; — 5. Revisions-Verhandlung des Krankenhauses; — 6. Antrag des Magistrats wegen Gewährung von Umzugskosten; — 7. Vorlage wegen Erweiterung der Mädchenschule; — 8. Antrag des Magistrats wegen Anstellung eines Krankenwärters; — 9. Antrag des Magistrats wegen Anschaffung von Geräthschaften für die Haus-Apotheke des Krankenhauses; — 10. Bedingungen zur Verpachtung des Badeschiffs.

Thorn, den 13. Mai 1870.

Der Vorsteher.
Kroll.

Kaufmännischer Verein.

Dienstag den 17. c., Abends 8 Uhr, bei Herrn **Hildebrandt**

General-Versammlung

nach § 12. des Statuts, behufs Besprechung über Sommer-Unterhaltungen 2c. 2c.

Eine Geldkatze, enthaltend ca. 29 Rubel, 2 preuß. Thalerscheine und verschiedene Papiere, ist auf dem Wege von Leibitsch bis nach der Mocker bei **Thorn** am Freitag den 13. d. Mts. von mir verloren worden.

Der Finder wird gebeten, dieselbe gegen gute Belohnung bei Herrn Gastwirth **Zaorski** in Thorn abzugeben.

Caspar Tesche.

Eine rothe lederne Handtasche

ist von der Gerechtenstraße durch die Schuhmacherstraße nach Hotel de Sanssouci verloren gegangen, abzugeben bei **Auguste Liedtke** im Hotel de Sanssouci.

Mit der ergebenen Anzeige, daß ich von heute, den 10. Mai c., ab, ein

Destillaten-Geschäft

nebst **Bier- und feiner Liqueur-Stube** eröffnet habe, verbinde ich die Bitte um geneigten Besuch.

Hermann Cohn,
Altst. Markt 429.

Herrmann Loewenberg,

Breitestraße 448.,

verkauft unverändert zu den offerirten billigen Preisen, und zwar:

4/4 br. Kattune, waschächt, 2 sg. 4 pf.
5/4 br. französischen Kattun 3 sg.
5/4 br. Batiste, waschächt, 3 1/2 sg.
5/4 br. Shirting 2 1/2 sg.
6/4 br. do. hochfein 3 sg.
1/2 St. 5/4 br. Hemdenleinwand 3 Thlr.
1/2 St. 11/8 br. do. 3 1/2 Thlr.

Französische gewirkte Long-Shawls in prächtigen Dessins à 5 Thlr. 15 Sgr.

Bitte zu beachten!

Die neue Thorner Filz- und Seiden-Hutfabrik von **Emil Nürnberger, Wernick's** Nachf., befindet sich Culmerstr. vis-à-vis Herrn **A. Mazurkiewicz.**

Ausverkauf.

Das Lilienthal'sche Waarenlager wird zu Taxpreisen gänzlich ausverkauft, eine Treppe hoch. Bestellungen auf Herren- und Knabenanzüge billig u. gut ausgeführt.

Tuche und Bukskins, Turntücher und Drilliche, halbwollene und baumwollene Hosenzenge, Chiffon, Shirting und Dimittée offerirt zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Ernst Wittenberg,
Altstädtischer Markt Nro. 436.

Eine kleine Familien-Woh. ist sofort zu beziehen Heil-Geist-Straße Nro. 200.

Die neue in Preußen gesetzlich erlaubte

Große Frankfurter Lotterie

Gewinne: 200,000, 100,000, 50,000, 25,000, 20,000, 15,000

beginnt mit Ziehung erster Klasse am 31. Mai.

Ein ganzes Loos kostet: Thlr. 3. 13 Sgr. Ein halbes Thlr. 1. 22 Sgr. Ein viertel 26 Sgr.

Aufträge sind schleunigst zu richten an

M. Morenz in Frankfurt a. M.

NB. Nachdem erst kürzlich 50,000 und 110,000 Gulden bei mir gewonnen wurden, fielen wiederum
am 13. April d. J. 12,000 Gulden auf Nro. 17,460 }
" 22. " " " 115,000 " " " 13,227 } in mein Debit.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt **brieflich** der **Specialarzt** für Epilepsie Doctor **O. Killisch** in **Berlin**, jetzt: Louisenstraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.

Das in **Qualität** und **Quantität** vorzüglich und reichhaltig assortirte Lager in

Droguen und Apothekerwaaren aller Art,

Farben, als: **Bleiweiß, Zinkweiß, versch. Ockers, versch. Erdfarben, Firniße, Lacke 2c.**

empfiehlt die Droguen-Handluug von

Jul. Claass, Butterstraße 96. 97.

Der Ausverkauf meiner Fabrikwaaren dauert fort.

Schneider, Juwelier.
39 Brückenstr. 39.

Die „Officielle Gewinn-Ziehungsliste" der Verloosung von Equipagen, Pferden 2c., des Landwirthschaftlichen Vereins zu Cöln" ist eingetroffen und kann eingesehen werden in der Buchhandlung von

Ernst Lambeck.

Grabdenkmäler von Marmor, Granit und Sandstein, in anerkannter Güte mit correcter, gravirter und echt vergoldeten Inschrift, empfiehlt zu den billigsten Preisen, auch hält ein reichhaltiges Lager

S. Goldbaum,
Bildhauer.
Friedrichstr. 7. **Bromberg.** Friedrichstr. 7.

Annaberger und Krakauer Gebirgskalk

stets frisch ab meinem Lager offerirt

Thorn. **C. B. Dietrich.**

Bestellungen auf ganze und halbe Wagenladungen werden innerhalb einiger Tage gegen eine mäßige Provision zum Selbstkostenpreise prompt effektuirt.

Havanna und Cuba-Ausschuß-Cigarren

à 16, 20 **und** 30 **Thlr. pr. Mille**, à 6 **Pf.**, 8 **Pf. und** 1 **Sgr.** das Stück, sowie zu den verschiedensten Preisen **abgelagerte preiswerthe Cigarren, Cigarretten** von **La Ferme** und **van der Porten** und **Tabacke** empfehlen

L. Dammann & Kordes.

Stettiner Portland-Cement, Dachpappen, Steinkohlentheer, Asphalt

offerirt billigst

C. B. Dietrich.

Im Dominium Dzialin,

Kreis Lipno (Polen),
eine Meile von Gollub, ist

Birken-Schirrholz und Fichtenholz, Sparren und leichtes Balkenholz

jeder Zeit käuflich.

Trockenes, kerniges Fichten-Klobenholz offerire von der Weichsel und von meinem Holzplatz aus für Thlr. 4. 26 Sgr. per Klafter.

Louis Angermann.

Bestellungen nimmt Hr. **Friedrich Schulz** entgegen.

Sommerstoffe in schönsten Farben empfiehlt die billige Tuchhandlung

Jacob Danziger.

Eine Nähmaschine zur Arbeit für Damen und Herren eingerichtet, steht zum Verkauf, Schuhmacherstr. bei Herrn Böttcher Lang. 2 Treppen.

Die Lebensversicherungs-Bank in Gotha,
älteste deutsche Gesellschaft,
größte Sicherheit,
billigste Prämien-Beiträge
empfiehlt **Herm. Adolph,** Agent.

3000 Thlr.

sind am 1. Juli zu vergeben durch

Carl Reiche.

Feinste Kirsch- und Himbeer-Limonaden-Essenz

empfiehlt billigst

H. F. Braun.

Großberger Heeringe

einzeln und Tonnen empfiehlt billigst.

Gustav Kelm.

Dampf-Caffees

von vorzüglich reinem Geschmack per Pfd. 10, 12 und 14 Sgr. empfiehlt

H. F. Braun.

Carl Reiche

empfiehlt den Rest seines Cigarrenlagers in

Handarbeit

2—3 Thlr. unterm Kostenpreise.

Ziegeln und Brunnensteine aus Bielawy sind frei Ufer hier zu haben bei

N. Neumann.

Eine Partie alter Fenster steht billigst zum Verkauf bei

H. F. Braun.

Meine **Gastwirthschaft** nebst Postpassagier-Restauration in der Passagierstube, an der Kreuz-Chaussee, 7/8 Meilen von Culm bel., bin ich Willens zu verpachten. Die Pachtzeit beginnt am 11. Nov. d. J. Reelle Pachtliebhaber wollen sich b. mir meld. Poststation Kl. Czyste. **Albert Oesterle,** Gasthofbes.

Eine frichmilchende Kuh nebst 2 Kälbern steht zum Verkauf.

Araberstr. Nro. 126.

Tüchtige Maurer

finden bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung bei

E. Zwanzig,
Maurer- und Zimmermeister
in Inowraclaw.

Für ein Material- & Eisengeschäft nach außerhalb wird ein junger Mann, tüchtiger Detaillist und der poln. Sprache mächtig, gesucht. Adr. unter **R. F.** 15 in der Exp. d. Ztg.

---

2 möblirte Stuben, zusammenhängend auch getheilt, sind vom 1. Juni c. ab zu verm. Brückenstraße 20., 1 Tr. hoch.

Culmerstraße 338 eine Wohnung von 3 Piecen, zum Bureau geeignet, sofort zu vermiethen. **M. Schirmer.**

---

1 Wohn. z. verm. Bäckerstr. 253. **O. Wunsch.**

Veantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**